



„Wir denken immer zuerst an körperliche Gewalt“, sagt Manuela Sabozin-Oberem. Doch müsse man zudem zwischen sexualisierter, psychischer und finanzieller Gewalt unterscheiden. FOTOS DPA/HOLZ

Gewalt ist das „Thema Nummer eins“ in der Frauenberatung Recklinghausen

RECKLINGHAUSEN. Die Umfrage von „Plan International“ sorgte für Aufsehen. Ein Thema: Gewalt in der Partnerschaft. Die Leiterin der Frauenberatung Recklinghausen kennt die Nöte der Frauen.

Von Janka Hardenacke

Manuela Sabozin-Oberem kennt sich aus mit dem Thema „Gewalt an Frauen“. „In unserer Beratung ist das das Thema Nummer eins“, sagt die Leiterin der Frauenberatung Recklinghausen.

Spätestens nach der Veröffentlichung einer Umfrage der Organisation „Plan International“ mit dem Titel „Spannungsfeld Männlichkeit“ scheint das nicht zu überraschen. In den vergangenen Tagen sorgte diese Umfrage deutschlandweit für Aufsehen.

Gewalt betreffe alle Schichten

Unter anderem wurden 1000 Männer zwischen 18 und 35 Jahren zu Themen wie Gewalt in Beziehungen, Rollenverteilung und Sexualität befragt. Beispielsweise gab hier jeder Dritte an, gelegentliche Handgreiflichkeiten in einer Partnerschaft seien akzeptabel. 34 Prozent sagten aus, in einer Beziehung gegenüber der Partnerin schon handgreiflich geworden zu sein. Gewalt, so formuliert es Manuela Sabozin-Oberem, betreffe Frauen unabhängig von Alter,

Herkunft oder Bildungsniveau. „Es wäre schön, wenn man das eingrenzen könnte. Dann wäre Prävention möglich. Aber so ist es nicht!“

Doch obwohl die Problematik alle Schichten betreffe, gebe es Frauen, die man mit einem Hilfsangebot, wie es die Frauenhilfe Recklinghausen anbietet, schlechter erreiche: „Das sind zum Beispiel diejenigen, die keine gute Bildung genossen haben, die keine Zeitung lesen, keinen Internetzugang haben. Auch aus finanziellen Gründen.“ Fehlende Sprachkenntnisse stellten ebenfalls eine Hürde dar.

Und selbst, wenn Frauen den Weg in die Beratungsstelle fänden, sei das noch lange nicht die Lösung des Problems. „Wir wissen: Die Betroffenen brauchen durchschnittlich sieben Anläufe, um sich aus einer gewaltvollen Beziehung zu befreien“, sagt die Sozialarbeiterin.

Dieser Prozess sei schwierig. Man müsse selbst aktiv werden, Veränderungen akzeptieren, alte Muster hinter lassen – je älter man werde, desto problematischer könne das sein. „Wir Menschen bevorzugen das Vertraute. Selbst wenn wir wissen, das ist nicht gut für



Mit Projekten wie diesem – hier eine Graffiti-Aktion am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen – machen die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle auf die Thematik aufmerksam. FOTO HARDENACKE (A)

uns.“ Ihr ist es außerdem wichtig zu betonen, dass es viele Formen von Gewalt gebe. „Wir denken immer zuerst an körperliche Gewalt.“ Doch müsse man zusätzlich zwischen sexualisierter, psychischer und finanzieller Gewalt unterscheiden.

Insbesondere der letzte Punkt klingt abstrakt. „Wenn es eine gleichberechtigte Entscheidung ist, dass der Mann arbeitet und die Frau Zuhause bleibt, ist das vollkommen in

Ordnung“, erläutert die Sozialarbeiterin, „aber viele Männer gehen davon aus, dass das gesetzt ist.“

Oft suchen Betroffene die Schuld bei sich selbst

Häufig, so die Erfahrung von Sabozin-Oberem, wisse die Frau nicht, was der Mann verdiene, habe keinen Zugriff auf ein Konto. „Wenn der Mann am Monatsanfang 200 Euro Haushaltsgeld auf den Tisch legt und das alles ist, was der

Frau für Kinder, Lebensmittel usw. zur Verfügung steht, ist das massive finanzielle Gewalt.“

Die Schuld suchten Betroffene oftmals bei sich selbst. „Es gibt nichts, was Gewalt rechtfertigt“, sagt Manuela Sabozin-Oberem mit Nachdruck in der Stimme. Wut und Ohnmacht seien menschliche Gefühle, aber keine Entschuldigung, einer anderen Person Gewalt anzutun. Eine einfache oder allumfassende Lösung, um diese zu verhindern, gebe es natürlich nicht. Doch betont die Leiterin der Beratungsstelle mehrfach: „Wir müssen schon bei Kindern anfangen. Das hat viel mit Rollenbildern zu tun.“

Sei ein Junge wütend, heiße es oftmals „Jungs sind so“. Mädchen spreche man dieses Gefühl ab, erwarte Rücksichtnahme. „Alle Menschen erleben alle Gefühle – von A bis Z.“

An der anfangs erwähnten Umfrage von „Plan International“ wurde von Experten zuletzt auch Kritik geäußert. Sie bemängelten unter anderem eine intransparente Methodik.

Eine Sprecherin der Organisation teilte gegenüber dem Deutschlandfunk mit, die Befragung entspreche den „üblichen Standards der Branche“.